Ein TV-Gespräch aus dem Jahre 2005 zwischen Martin Betschart und Vera F. Birkenbihl über gehirn-gerechtes Lernen, Psychologie und Birkenbihls Weg zum Erfolg

Martin Betschart: Frau Birkenbihl, was hat Sie damals [Anm.: Als Birkenbihl aus den USA wieder nach Deutschland zurückkehrte] motiviert, das zu tun? Wie kamen Sie darauf, im Gehirn des Menschen herumzuforschen, zumindest von außen her?

VFB: *Ich kam als jemand, der in der Schule Probleme hatte, zunächst einmal an die Thematik heran und habe mich dann in Amerika mit Mnemotechnik befasst, also 2.500 Jahre alte Technik, und bin dann darauf gekommen, dass die Gehirnforschung uns erklärt, warum Mnemotechnik funktioniert. Da kam ich auf die Gehirnforschung, dann bin ich da hängen geblieben und habe dann, was ich gehirngerecht nenne, Wege entwickelt, die wesentlich spannender sind als Mnemotechnik.*

Sie haben eine ganze Reihe von Techniken entwickelt. Sie schreiben massenhaft Bücher. Ich glaube, mehrere pro Jahr. Ist das so?

Ja, manchmal, wenn mehrere Projekte gleichzeitig zum Tragen kommen, dann waren es jetzt in 14 Monaten sechs Bücher, aber davor war eine Weile nichts gewesen.

Jetzt haben Sie ja, ich kann mich erinnern, damals vor 20 Jahren, wo ich so meine ersten Schritte gemacht habe in dieser Seminar-Szene, waren Sie schon bereits ein Star und alles hat hochgeschaut und alle vor Ehrfurcht, wenn Sie den Namen Birkenbihl …

Hochgeschaut? Ich bin viel zu klein zum Hochschauen.

Ja, trotzdem hochgeschaut. Alle hben zu diesem Star hochgeschaut. Da war ja viel dazwischen. Sie kamen von Amerika zurück und Sie mussten erst mal Fuß fassen, sich bekannt machen. Wie ging das denn?

Sie werden lachen. Ich habe in Amerika die ersten zweieinhalb Jahre auf einem sehr harten, wettbewerbsumkämpften Markt mich bewährt, bin dann zurückgekommen, als ich wusste, ich kann es und habe hier jede Möglichkeit

ergriffen, ob Volkshochschule, ob Bildungswerke der Wirtschaft, also nicht gut bezahlt, aber ein Seminar nach dem anderen, und habe so in circa drei Jahren die Erfahrung bekommen, die ich sonst in 15 Jahren gehabt hätte, wenn ich nur gute Aufträge gemacht hätte. Und das war die Grundlage.

Jetzt gab es ja damals noch nicht diese Seminar-Szene, wie es sie heute gibt.

Die haben wir mit aufgebaut…

Mit aufgebaut. Sie waren stark beteiligt daran.

…auch mein Vater.

Ihr Vater war bereits in diesem Geschäft tätig. War das eine Hilfe oder war das eine Bremse?

Wir haben uns beide 1970 selbstständig gemacht, er hier und ich drüben und haben dann Tonbandbriefe ausgetauscht und haben uns gegenseitig sehr geholfen, sehr befruchtet. Als er sein erstes Management-Seminar hatte, da war er extrem nervös gewesen und dann hat er gesagt: „Nach 15 Minuten habe ich gemerkt, die hatten mehr Angst vor mir als ich vor ihnen.“ Und ich habe in Amerika drei Wochen später die Möglichkeit gehabt, bei Monsanto ein Management-Seminar zu machen, das ich ohne seine Aussage nie gewagt hätte. Und so hat eins das andere ergeben. Also das war ganz toll.

Also das Erfolgsgeheimnis ist auf der einen Seite fleißige Arbeit, wie Sie auch sagen. Was ist es noch?

Na ja, fleißige Arbeit. Schauen Sie, wenn Sie das mögen, was Sie tun, wenn Sie anfangen, Ihre Kernkompetenzen auszubauen, Ihre Talente zu entwickeln und dazu dann anfangen, mit ABC-Listen, diese einfache Technik, regelmäßig zu arbeiten. Und Sie merken, wie das wächst, wie das gedeiht, wie da immer mehr wird, weil Wissenskurven exponentiell sind, dann wird das so „geil“. Verstehen Sie? Das ist „high on learning“. Und dann macht es einfach Spaß. Und dann ist man nicht fleißig, weil man fleißig sein will, sondern wenn die

Leute sagen: „Warum wollen Sie nicht in Urlaub fahren?“, sage ich: „Warum soll ich aufhören mit dem, was ich so toll finde?“

Kompetenzen entwickeln. Wann haben Sie es gemerkt, dass Ihnen das wirklich Spaß macht, dass es geil ist?

Also bestimmt seit 1975. Da hatte ich meine ersten knapp 15 Jahre der Eigenforschung hinter mir und da war dieses Momentum entstanden. Wobei man das heute viel schneller erreichen kann, wenn man die Dinge weiß, die ich damals eben noch nicht wusste.

Jetzt sind das ja zwei Dinge. Auf der einen Seite ist da Forschung, was Sie machen, wo Sie wahrscheinlich eher alleine sind, wenn Sie mit Ihrem Büromobil unterwegs sind…

…nein, das Büromobil hat mit Forschung nichts zu tun. Das ist nur für die Seminare.

Okay, aber da sind Sie alleine eher und Sie lieben aber auch die Bühne, was offensichtlich ist. Sie genießen es auch.

Ja. Das ist ja kein Widerspruch.

Und wie passt das zusammen?

Das ist wie mit den Sprichwörtern, wo wir gespielt haben, Sprichwörter verschiedener Anfänge und Enden zusammenzusetzen. Es ist wahr, dass ich alleine sehr zufrieden bin. Es ist auch wahr, dass ich auf der Bühne sehr zufrieden bin, aber ich gehe nicht auf Partys und das allgemeine Soziale, Small Talk und so, das mag ich nicht. Das langweilt mich.

Was motiviert Sie denn heute noch? Sie haben so viel gemacht, Sie haben so viel getan. Sie sind für Viele eine Art Vorbild. Was ist es heute noch, was Sie motiviert?

Na ja, ich bin ja schon halbpensioniert, wenn man so will, aber ich mache noch einen gewissen Teil, weil ich den Kontakt nicht verlieren will und weil ich, ja, ich habe eine missionarische Ader, durchaus. Ich wollte als junger Mensch mal Diakonisse werden und jetzt bin ich halt auf andere Weise eine Betschwester geworden, die ihre Botschaft weitergibt.

Was daran ist es, was Sie so reizt?

Was mich reizt, ist … schauen Sie, wenn man die normale Schule nimmt, das normale Erziehungssystem. Also wenn Sie sich vorstellen jetzt, für alle, die das jetzt nicht sehen können, ein Rechteck mit einer gestrichenen Figur. Das waren Sie zum Zeitpunkt Ihrer Geburt. Das war Ihr Potenzial, das Sie möglicherweise hätten entwickeln können, wenn. Und dann wären Sie ein Homo sapiens geworden. Und dazwischen ist dann leider, haben wir rot hier, leider etwas gekommen. Das nennen wir Erziehung. Und so hat man Sie normal gemacht. Das hat man Ihnen gestohlen. Das ist normal. Und wenn wir jetzt sehen, wie wir mit diesen Techniken, die ich da seit Jahren entwickle, nicht wegen, sondern trotz Erziehung hier wieder Wachstum erzeugen, und zwar relativ schnell, weil ja Lernkurven exponentiell sind. Das heißt, wenn wir anfangen, in den steilen Bereich reinzukommen, dann geht es so rasant. Das ist einfach begeisternd. Und da passiert was. Und das ist Wachstum. Ich bin Menschengärtner sozusagen.

Also das heißt, unser Schulsystem ist nicht sehr hilfreich, oder wie?

Nein, das ist gar nicht hilfreich. Zumindest nicht in der Regelform.

Sie haben auch nicht in der Schule gelernt. Was müsste sich da ändern?

Die Lehrer! (Pause) *Ein Drittel der Lehrer sind überhaupt nicht bereit, etwas zu ändern. Das heißt, die Eltern laufen gegen Mauern, wenn sie versuchen, irgendetwas zu erreichen. Ein Drittel der Lehrer sitzt auf dem Zaun und sagt: „Wenn andere mir zeigen, wie es geht, ziehe ich vielleicht mit.“ Und ein Drittel*

ist bereit, etwas zu ändern. Und wenn dieses eine Drittel anfängt, etwas zu ändern, und dieses zweite Drittel anfängt, mitzuziehen, dann werden die anderen so nach dem Motto: die Nullen gehen dann weg und die anderen bleiben an der Schule. Und da passiert eine ganze Menge zurzeit.

Jetzt ist auf der einen Seite der oder die Lehrer, auf der anderen Seite ist es auch das System.

Ja, in dem die Lehrer gefangen sind. Darum heißt ja mein neues Buch „Trotzdem lehren“. Denn die Lehrer sind einerseits die Täter und die Schüler sind die Opfer, aber die Lehrer sind auch die Opfer des Systems.

Ist es auch nicht ein ganz schwieriger Job, Lehrer zu sein, weil von allen Seiten her es alle besser wissen? Die Eltern reden rein, die Schulpflege redet rein, Politiker reden rein. Ist es nicht auch die Möglichkeit, dass jeder mal ausklinkt und sagt: „Ach, lasst mich doch in Ruhe.“?

Jein. Es hat immer einzelne Lehrer gegeben, auch in unserer Kindheit, die gezeigt haben, dass es geht. Und wir haben jetzt ein Pilotprojekt, wo verschiedene Lehrer, Deutschland, Österreich, Schweiz seit einigen Monaten, seit über einem Jahr, an diesen Techniken arbeiten, die weiterentwickeln. Und dann kommen die Lehrer ins Meeting und erzählen uns mit leuchtenden Augen von den leuchtenden Augen der Schüler, wenn sie mit ABC-Listen arbeiten. Da haben wir zum Beispiel junge Leute, die den qualifizierten Hauptschulabschluss nicht schaffen, die also als nicht lernfähig gelten, die keine Lehrstelle bekommen. Und die werden betreut von einer Dame in unserem Team. Okay? Und dann fangen die mit ABC-Listen an und dann sagen

die: „So ein Scheiß“, beim ersten Mal. Und dann gehen die drei Tage später mit stolzgeschwellter Brust raus, weil sie begreifen, was sie alles wissen. Die sind hin und weg. Und wenn solche Dinge passieren, dann sind die Lehrer so glücklich, weil die hatten ja einmal einen Traum und dann können sie anfangen, wieder das zu tun, was sie eigentlich wollten. Und dann passieren tolle Dinge.

Aber das ist eine unheimliche Minderheit. Ich denke, etwa 80 % der Lehrer sind lernresistent.

Nein, ein Drittel ist total lernresistent, definitiv. Und ein Drittel wartet ab. Und wenn das letzte Drittel etwas tut, zieht das zweite Drittel mit. Also die Chancen sind nicht so schlecht. Das ist auch eine exponentielle Kurve in einer Schule. Wenn da etwas anfängt, sich zu bewegen, dann kann es passieren.

Also es besteht Hoffnung.

Ja. – Kennen Sie Reinhard Kahl? Ein deutscher Videojournalist, hat hervorragende Videos gedreht und jetzt vor kurzem kam von ihm heraus: Treibhäuser der Zukunft, eine DVD. Treibhäuser der Zukunft. Phänomenal. Und da zeigt er, wie deutsche Schulen das schon machen, was die PISA-Sieger umsetzen, Finnland und so weiter. Das ist bereits passiert und das macht Mut.

Was ist denn da konkret der Unterschied?

Also zum Beispiel: Ich habe vorhin im Vortrag gesagt, wenn alle Schüler zum selben Zeitpunkt im selben Tempo dasselbe Thema lernen sollen, das geht nicht. Also eine ganz läppische Kleinigkeit ist, dass Schüler themenbezogen arbeiten können. Das heißt, sie haben in einer Woche einen Wochenplan und da müssen sie, sagen wir mal, 20 Multiplikationsaufgaben machen und ein bisschen Rechtschreiben, dies und das. Aber sie können sich selber einteilen, wann sie das tun. Und indem sie eine Wahl bekommen - das ist jetzt Perkins drei, Strategie wählen. Wir haben eine Wahl. Indem sie eine Wahl bekommen, können sie mehr in dem Moment, wo es jetzt gerade in den Kram passt, das tun, haben dann viel bessere Aussichten auf Erfolg. Oder zum Beispiel hier in der Schweiz ist doch etwas passiert. Man hat doch im letzten Jahr in einigen Oberschulen aus Geldmangel drei Fächer nicht unterrichtet.

Die Schüler mussten sich selber unterrichten. Und da haben die Schüler ja furchtbare Angst gehabt am Anfang. Jetzt sagen die meisten, sie wollen gar nicht zurück in normalen Unterricht. Ganz wenige sagen: „Gott sei Dank fängt der Unterricht wieder an." Das heißt, an den teuren Privatschulen lernen die Schüler auch, sich selber zu unterweisen, sich selber zu belehren. Und indem ich lerne, autonom zu werden, macht es Spaß. Und dann wird der Lehrer Coach. Und das fängt an zu passieren. Und das ist unglaublich, was dann passiert.

Also es ist ein toller Weg, auf dem wir da zugehen. Dieses alleine Unterrichten, kriegen da die Lehrer nicht Existenzängste, weil sie sich dann überflüssig fühlen?

Nein, die Rolle der Lehrer muss sich ja ändern. Schauen Sie, früher haben die Lehrer ja diesen Industriestil gelernt. Also die Schule hatte einerseits die Wurzel im Militär und andererseits hatte sie die Wurzel in der Industriegesellschaft, also die Schulfabriken von Toffler. Und jetzt kommen wir aber in eine neue Phase. Wir kommen ins Wissenszeitalter, Informations- oder Wissenszeitalter. Das heißt, wir brauchen Kopfarbeiter. Und die Schule muss zwei Dinge tun in der Zukunft. Erstens muss sie den Schülern beibringen, wie man lernt, wie man autonom lernt. Zweitens muss sie Projekte fahren, die über Wochen laufen. Denn in der Arbeitswelt verfolge ich ja auch eine Idee über längere Zeit. Und wenn die Schule das macht, dann ist sie auch der soziale Integrator für die Kinder aus Kernfamilien, die im Grunde gar nicht mehr wissen, wie man miteinander lebt, weil die kleine Familie zu wenige Vorbilder bietet. Das wird die Rolle der Schule sein in der Zukunft, nicht mehr pauken.

Wie definieren Sie denn den Unterschied zwischen Wissen und Lernen?

Lernen ist der Akt, in dem ich mir etwas aneigne. Das muss ein Ereignis sein. Und bei einem Ereignis eigne ich mir etwas an und am Ende kommt dann bei heraus, was wir Wissen nennen. Wissen ist interpretierte Daten. Also wenn ich nur nackte Daten habe, sagen die noch nichts, aber wenn ich ihnen einen Sinn geben kann, dann ist es interpretiert worden durch mich und dann ist es Wissen.

Kommt jetzt Wissen vor dem Lernen oder nachher?

Beides. Ich muss eine gewisse Wissensbasis haben. Ich gebe Ihnen ein tolles Beispiel: Nachrichten bringen ja selten bemerkenswerte, berichtenswerte

Neuigkeiten. Nachrichten bringen also brennende Lagerhallen, Autobahnunglücke, Zugunglücke, Kidnappings, alles Sachen, die brauche ich nicht wissen. Wenn die Nachrichten mal wieder zeigen, dass bei Nebel- Die Leute zu schnell gefahren sind. Das ist völlig unwesentlich und das ist kein Wissen, richtig? Wenn die Nachrichten aber mal erklären würden, warum die Leute bei Nebel alle zu schnell fahren, dann würden sie daraus eine Weisheit entnehmen können und dann wäre das Wissen. Falls Sie es wissen wollen, sage ich es Ihnen auch noch.

Ja, bitte.

Also wir schätzen Geschwindigkeit ein durch das Tempo, mit dem etwas an uns vorüber läuft. Darum sind die Tunnel so gefährlich, wenn die falsch bemalt sind. Okay? Und im Nebel fährt nichts an uns vorbei. Dadurch versagt unser Gefühl. Ich ahne, wie schnell ich bin. Wir haben das Gefühl, wir fahren dreißig und wir fahren neunzig. Wenn ich das weiß, wenn ich das Wissen habe, dann kann ich lernen, bei Nebel die Augen auf dem Tacho zu halten. – Okay, jetzt hat es Wissen.

Orthopäden schlagen Alarm. 80 % aller Schreibtischarbeiter haben ernsthafte Rückenprobleme. Gehen wir noch mal zurück in die Schule. Da tut sich was. Das ist sehr schön zu hören. Woher kommt der Druck, dass sich da was verändert? Kommt auch von der Politik her ein Druck? Ist es die PISA-Studie? Hat die was gebracht? Hat die Druck gemacht?

Also in Deutschland sind die Politiker ja zu 60 bis 70 % ehemalige Lehrer. Das erklärt unsere Problematik.

Okay, gehen wir mal weiter. Was passiert denn jetzt mit diesen Lehrern, auch wenn es nur ein Drittel sind, die lernresistent sind? Was machen wir denn mit denen?

Die werden langsam rausgedrängt, wie in jeder Firma die unfähigen Leute rausgedrückt werden.

Aber die sind ja gewerkschaftlich organisiert. Die versuchen, ihren Stuhl festzuhalten.

Sie werden lachen. Das kümmert mich überhaupt nicht. Denn wenn der Druck derer, die dann endlich sehen, wie es geht, größer wird, dann ist der... Schauen Sie, in Deutschland – ich weiß nicht, wie das in der Schweiz ist – lassen sich 92 % aller Lehrer zwei bis zehn Jahre zu früh permanent krankschreiben oder vorzeitig pensionieren, weil sie den Stress nicht aushalten. Wenn Schüler der Schule entfliehen, werden sie mit der Polizei zurückgebracht, wohlgemerkt nicht. Das heißt, die Lehrkräfte, dieses Drittel, die lassen sich dann vorzeitig krankschreiben. Das kennen wir ja. Und dann kommen sie seitlich raus, ohne dass das eine politische Agenda wird.

14:48

Okay, schauen wir mal ein bisschen in die Zukunft. Jetzt haben Sie viel geleistet, Sie haben viele Bücher geschrieben. Wie viel sind es insgesamt?

Ach, ich schreibe sie nur, ich zähle sie nicht.

Aber es sind weit über zwei Millionen, die Sie verkauft haben.

Ja, ja. Aber ich habe nicht zwei Millionen Bücher geschrieben.

Ja, Sie haben ja auch ein bisschen Zeit. Was sind die nächsten Ziele, die Sie verfolgen?

Also ich möchte eine Akademie im Internet aufbauen, wo wir was ganz Raffiniertes machen, zum Beispiel gehirngerechtes Medizinstudium und solche Geschichten. Da arbeite ich dann mit Fachleuten zusammen. Ich verhandle gerade mit einem Schweizer Arzt, möglicherweise. Und das Spannende wird sein: Sie können bei dieser Sache bezahlen, Sie können aber auch leisten. Also wenn wir zum Beispiel sagen, wir wollen ABC-Listen haben zu einem Thema, dann können Sie zwanzig reingeben, dann kriegen Sie die nächste Lektion oder Sie bezahlen. Eins von beiden. Und auf die Weise kriegen wir eine Menge Material rein von den Leuten, die

mitarbeiten. Und die, die sagen, ja, ich kaufe das lieber, die zahlen halt ein bisschen mehr und so können die anderen sich das erleisten. Also so in die Richtung soll das gehen.

Wie schätzen Sie denn das ein, Internet und Lernen? Welchen Anteil wird das bekommen?

Ja, da bin ich jetzt schon seit langer Zeit dran. Also es wird für jeden, der bereit ist, sich selber zu belehren, eine phänomenale Quelle sein, wenn dann endlich gute gehirngerechte Programme da sind. Wir hatten in der Vergangenheit ja lauter Paukprogramme für Mathematik und für Sprachen und so weiter. Die werden dann langsam outgefacet und dann kommen echte Sachen, die eine echte Interaktion ermöglichen. Und da ist eben jetzt langsam die Technik, das ist ein Breitbandproblem gewesen, und ich glaube, es wird langsam preiswert genug, dass man wirklich gute Sachen dann machen kann.

Aber Grundlage ist ja die Motivation. Ich brauche ja ein Motiv zu lernen. Ist diese Motivation da?

Nein, das ist ein Märchen. Wenn Sie sich auseinandersetzen mit etwas, dann können Sie gar nicht umhin zu lernen. Jetzt verstehe ich, was hier passiert. Schauen Sie, wenn Sie eine Tätigkeit, ob das

jetzt Wurzelziehen ist oder Klavierspielen nehmen, dann sollte es im ersten Viertel lustig sein, spielerisch, Kuschelpädagogik, was Sie alles wollen. Und da sollte Lernen inzidental passieren. Und ein Incident ist also ein Ereignis, bei dem wir uns was aneignen, aber auch ein Unfall oder ein Zufall.

Beispiel: Sie gehen in ein Shoppingcenter, nicht um es zu lernen. Sie gehen, um zu shoppen, um die Bowlingallee zu benutzen und so weiter. Aber am Ende haben Sie das Shoppingcenter ziemlich gut gelernt. In der Schule würden Sie es intentional lernen müssen, also die Pläne auswendig lernen. Und in dem ersten Teil muss es spielerisch sein. Und wenn das da ist, dann können wir langsam ein bisschen ernster werden und hier oben ist die Meisterklasse. Das heißt, je weiter wir heraufkommen, desto eher ist das, was Schule macht, okay. Aber am Anfang nicht. Und da kann Internet und all diese Möglichkeiten den Einstieg erleichtern, den die Schule so schwer macht.

Aber wie motiviere ich jetzt jemanden, Französisch zu lernen, wenn der keine Lust darauf hat?

Ja. Also wenn wir inzidental beginnen, dann kommt die Motivation, weil es Spaß macht. Zum Beispiel, wir gehen in das Shoppingcenter, weil das einfach toll ist, sich da aufzuhalten.

Also es muss ein Impuls sein von außen.

Nein. Ich muss den Menschen der Situation aussetzen. Also ich nehme sie mit ins Shoppingcenter und wenn ihnen das gefällt, dann werden sie das nächste Mal alleine hingehen. Also sie müssen es kennenlernen, dass es das gibt. Und wenn ich sie in eine lustige Französisch-Situation reinnehme, wo es ihnen Spaß macht, mitzuspielen, dann wollen sie freiwillig weiterspielen. Und wenn sie Spielkameraden haben, die Französisch sprechen, dann sind sie motiviert, mit denen sich zu unterhalten und dann passieren die Dinge. In der Schule wird das ja eigentlich verhindert.

Also muss ich rangeführt werden?

Ja, ich würde sagen: ausgesetzt. Also ich muss dem ausgesetzt sein. Es muss mich einfach umgeben und ich muss mich darin aufhalten können. Das heißt nicht unbedingt, dass jemand mir eine erste Lektion verpasst. Und so wird es immer aufgefasst.

Okay, sehr schön. Also es scheint wirklich Hoffnung zu geben, dass sich da vieles verändert. Das ist wirklich sehr erfreulich. Wie heißt Ihr nächstes Buch und an was sind Sie gerade dran?

Das nächste sind DVDs. Kommen jetzt in ein paar Wochen raus.

Das ist der erste Schritt, um nachher im Internet das zu tun?

Ja, Teile davon werden wir wahrscheinlich dann modular später einsetzen. Das ist dann ein Teil DVD, Videoeinspielung und dann mit Anleitungen konkret. Es sind noch zwei Bücher schon fertig geschrieben, abgegeben, die kommen aber im Herbst erst raus. Das eine ist Service, Wirken, Will und Service und das andere ist Jungen und Mädchen und wie sie lernen, weil die ganz unterschiedlich lernen, weil ja auch Männer und Frauen völlig unterschiedlich sind. Das ist ja ein wichtiges Thema bei mir.

Service und Schule? Habe ich das richtig verstanden?

Nein, nein. Meine Bücher haben nicht alle mit Schule zu tun. Gottes willen. Das wäre etwas einsam.

Transkription via SpeakApp © 2026 bei Fortschritt.media

für BIRKENBIHL SAMMLUNG & ARCHIV Jena.

Alle Rechte vorbehalten bei Martin Betschart.